

**1. Mai 2005
„TAG DER ARBEIT“
6. Sonntag in der Osterzeit, A**

Gottesdienstvorschlag

1. Mai 2005

**Thema:
„Die Arbeit ins Gebet nehmen“**



**Kath. Betriebsseelsorge
KAB Diözesanverband e.V.
in der Erzdiözese Bamberg**



Einganglied:

„Alles meinen Gott zu Ehren, in der Arbeit..“ GL 615, 1+2
(„Was ihr dem geringsten Menschen tut..“) GL 619, 1-3

Begrüßung/Einleitung:

Wir beginnen diesen Gottesdienst, der das Thema trägt „Die Arbeit ins Gebet nehmen“ im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,

„Du bist mehr als eine Nummer. Mehr als ein Kostenfaktor. Du hast Würde. Zeig sie!“

Als christliche Gemeinde scheinen uns solche Worte vertraut und sympathisch. Wir können sie gut der Katholischen Soziallehre oder einer päpstlichen Verlautbarung zuordnen. – Aber, liebe Mitchristen, dieses Zitat „Du bist mehr als eine Nummer... du hast Würde“ ist das Motto des Deutschen Gewerkschaftsbundes zum heutigen 1. Mai.

- Überrascht?

- Was kommt damit zum Ausdruck?

- Nähern sich Kirchen und Gewerkschaften an?

Gibt es Gemeinsamkeiten? Was verbindet uns?

„Wir sind für die Menschen da“ heißt es im Untertitel zum heutigen „Tag der Arbeit“.

Ein hoher Anspruch!

Überlegen auch wir zu Beginn dieses Gottesdienstes, was unser Anspruch und Maßstab ist und wo wir dem nicht gerecht geworden sind!

Kyrie:

Kyrieantwortruf: „Herr erbarme dich...unserer Zeit“ GL 933,2
(„Herr erbarme dich“) GL 933,3

- In der Würzburger Synode heißt es im Text „Kirche – Arbeiterschaft“ aus dem Jahr 1975:
“Es ist ein Skandal, dass die Kirche die Arbeiterschaft verloren hat.“
 - Was bekennen und glauben wir?
Antwortruf: Herr erbarme dich...

- Kardinal Cardijn, der Begründer der CAJ (Christliche Arbeiter Jugend) hat bereits Mitte des 20. Jahrhunderts formuliert:
“Jeder Arbeiter ist mehr wert als alles Gold der Erde.“
 - Was bekennen und glauben wir?
Antwortruf: Christ erbarme dich...

- Im gemeinsamen Wort der katholischen und evangelischen Kirche Deutschlands vom 1997 steht der Satz:
“Die Kirchen dürfen sich nicht in einer Nische der pluralistischen Gesellschaft mehr oder weniger bequem einrichten.“
 - Was bekennen und glauben wir?
Antwortruf: Herr erbarme dich...

Gloria:

„Den Herren will ich loben“
(„Gott in der Höh´...“)

GL 261
GL 464

Tagesgebet:

Herr, unser Gott,
du hast den Menschen nach deinem Abbild erschaffen
und ihm Würde verliehen.
Lass uns dies in der Welt der Arbeit nicht vergessen
und in unseren Gebeten und Bitten bedenken;
darum bitten wir durch Christus unseren Bruder und Herrn.

Amen.

Lesung:

1. Petr. 3,15-18 „seid bereit jedem Rede und Antwort zu stehen...“
(2. Lesung vom Tage)

Zwischengesang:

„...dass wir allen Zeugnis geben“
(„Herr gib uns Mut“)

GL 637, 3
GL 521, 1+2

Evangelium:

Mt.6,7-14 „Vom Beten – das Vater unser“

Predigt:

„Die Arbeit ins Gebet nehmen“

Liebe Gemeinde,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

Nein, das war kein Versprecher. Wenn es um den Aufbau des Reiches Gottes geht, sitzen wir alle als Kolleginnen und Kollegen im gleichen Boot. Wir alle sollen gleichermaßen dabei mithelfen, dass das Reich Gottes in dieser Welt in sämtlichen Lebensbereichen spürbar wird.

Ein Lebensbereich, der für alle Menschen eine zentrale Bedeutung hat, ist ihre Arbeit bzw. ihr Beruf. Heute am 1. Mai wird seit inzwischen mehr als hundert Jahren der Tag der Arbeit gefeiert. Die Gewerkschaften rufen für heute wieder zu großen Kundgebungen zusammen. Und auch uns als Kirche ist dieser Tag wichtig. Als heute vor 50 Jahren das Fest „Josef der Arbeiter“ eingeführt worden ist, stand dahinter das Bemühen, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit ihren speziellen Ängsten und Sorgen ernst zu nehmen. Auch heute teilen wir diese Sorge um Menschlichkeit und Würde in der Arbeitswelt. Die Angst um den Arbeitsplatz ist Umfragen zufolge die größte Sorge in unserer Gesellschaft. Die

Kirche kann und darf diese Sorge nicht unberührt lassen. Solidarität und Nächstenliebe sind jetzt gefragt.

Wenn wir heute die Arbeitswelt ins Gebet nehmen, dann können wir auf das Gebet der Christenheit schlechthin zurückgreifen: Das „Vater Unser“. Es ist ein Ankerpunkt in allen persönlichen Lebenskrisen. Die Worte des Gebetes treffen auf unterschiedliche Lebenssituationen und erhalten von dort immer neu Ausrichtung und Wert. Darauf hat Erzbischof Ludwig Schick in seinen Betrachtungen zum „Vater Unser“ ausdrücklich hingewiesen.

Was würden wir heute dem sagen, der uns nach unserer Hoffnung fragt, wie es im ersten Petrusbrief heißt?

Daher wollen wir drei Aspekte des „Vater Unsers“ genauer betrachten:

Dein Reich komme

Diese Bitte ist die Mitte des „Vater Unsers“. Wohlgemerkt: Wir beten nicht: Lass mich in das Reich Gottes, also in den Himmel kommen, sondern das Reich Gottes soll zu uns auf die Erde kommen. Gottes Reich als Ort der Gerechtigkeit, des Friedens und der Liebe, kurz: der Ort des verheißenen Lebens in Fülle – dieses Reich ist keine rein jenseitige Angelegenheit. Mit Jesus ist es schon in die Welt gekommen. Und auch hier und heute soll man es spüren können. Wie aber wird jemand diese Bitte empfinden, der aufgrund anonymer Konzernentscheidungen seinen Arbeitsplatz verloren hat? Wir wissen längst, dass die Gesetze des Marktes und des Geldes nicht humanen oder sozialen Gesichtspunkten verpflichtet sind, sondern zuallererst den Renditen. Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind solchen Entscheidungen oft ohnmächtig ausgeliefert. Mit der Bitte „Dein Reich komme“ stellen wir uns als Christen an die Seite der Ohnmächtigen und Schwachen. Wir kritisieren die ungerechten Verhältnisse, die sich weltweit zeigen, und fordern eine globale Anhebung der Sozialstandards und eine gerechtere Gestaltung. Nicht weil wir einer anderen Wirtschaftslehre folgen, sondern wegen unserer Hoffnung auf das Reich Gottes.

Auch wenn wir das Reich Gottes hier auf der Erde selbstverständlich nicht in seiner Vollkommenheit erleben werden, so hilft die Vision von einem Leben in Fülle doch unserem Engagement, das Reich Gottes schon in unserer Zeit wenigstens bruchstückhaft Wirklichkeit werden zu lassen.

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden

Nicht Jenseitsvertröstung ist die Absicht des „Vater Unsers“. Diese Bitte fordert vielmehr geradezu auf, die Weisungen Gottes auf der Erde umzusetzen. Der Himmel ist die Kontrastgesellschaft zu unserer Wirklichkeit. Wer diese Bitte heute betet, muß sich mit dem und mit denen auseinandersetzen, die den Willen Gottes nicht wollen. Wer steht dem Willen Gottes im Wege? Was in mir verhindert, dass ich dem Willen Gottes entsprechend handle?

Wer diese Bitte betet, hofft auf das Eingreifen Gottes in dieser Welt. Er nimmt das Unrecht an Menschen und Schöpfung schonungslos wahr. Er drängt auf Veränderung der Verhältnisse nach dem Willen Gottes. Weltweit setzen sich Institutionen für eine menschenfreundlichere Welt ein. Hilfswerke wie Misereor und Brot für die Welt, Bewegungen wie amnesty international und attac. Menschen- und familienfreundlich soll auch die Arbeitswelt sein. Doch im Wettbewerb um die Gewinne kommt dem Menschen mit und ohne Arbeit nicht die richtige Rolle zu, er bleibt nicht selten ein bloßer Kostenfaktor.

Unser tägliches Brot gib uns heute

In dieser Bitte wird unser Anliegen, die Arbeit ins Gebet zu nehmen, am Deutlichsten umsetzbar, angesichts der 5 bis 10 Millionen Menschen in unserem Land, die direkt oder indirekt von Arbeitslosigkeit betroffen sind und sich um ihr Brot täglich sorgen. Die Bitte um Brot weist über das Brot hinaus. Es geht um alle unsere leiblichen, seelischen und sozialen Bedürfnisse. Es meint Essen und Trinken, Anerkennung und Trost. Es meint auch die Arbeit. Arbeit nach christlichem Verständnis ist Teilhabe am Schöpfungswerk Gottes, Arbeit haben heißt, diese Welt mitgestalten zu können. Deshalb können wir ein Recht auf Arbeit formulieren, wie es auch das Gemeinsame Wort der beiden Kirchen „Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit“ von 1997 benennt. Seit Jahrzehnten wird dieses Recht in unserer Gesellschaft mit Füßen

getreten. Keine Arbeit zu haben bedeutet, eben nicht an gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen beteiligt zu sein. Arbeitslosigkeit bedeutet nach wie vor, Vorurteilen, Missachtung und Isolation ausgeliefert zu sein. Jeder hat Angst vor der Arbeitslosigkeit.

Wichtig ist auch: Wir beten nicht: Mein täglich Brot gib mir heute. Das „Vater Unser“ verweist auf die Gemeinschaft aller Menschen als Kinder Gottes. Unser Erzbischof weist in seinen Betrachtungen darauf hin, dass, wenn wir diese Bitte aussprechen, wir verpflichtet sind, alles dafür zu tun, damit alle Menschen auf der Erde das tägliche Brot haben.

So ist diese Bitte ein Aufruf zur Solidarität mit allen, die um ihr Brot täglich sorgen und kämpfen müssen. Menschen in prekären Arbeitsverhältnissen, Alleinerziehende Mütter und Väter, Familien mit nur einem geringen Einkommen, Langzeitarbeitslose; Menschen, die um ihren Arbeitsplatz fürchten; Beschäftigte, die von Konflikten am Arbeitsplatz klein gemacht werden; Arbeitnehmer, die vom Mobbing der Kollegen krank wurden, Menschen, die unter der ständigen Leistungsverdichtung zusammenbrechen.

Wenn wir am 1. Mai die Arbeit ins Gebet nehmen, dann geht es natürlich nicht um klassenkämpferisches Getue, sondern darum, Mensch sein zu dürfen bei der Arbeit und in der Arbeitslosigkeit. Es geht um die Würde jedes Menschen, das Recht auf einen Lohn, der es erlaubt, Perspektiven zu entwickeln, es geht um das Glück, am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können.

Als Christen kennen wir also eine Alternative zu dieser neoliberalen Leistungs- und Wettbewerbsideologie. Wir können die Vision vom Reich Gottes dagegenhalten und Gerechtigkeit und Menschlichkeit anmahnen. Im Beten des „Vater Unsers“ geben wir jenen Antwort, die nach unserer Hoffnung fragen.

Sein Wille geschehe....Im Himmel und auf Erden... Mitten unter uns... Amen...

Glaubensbekenntnis:

„Wir glauben an den einen Gott...“

GL 467

Fürbitten:

Lasset uns beten zu Jesus Christus, der den Menschen – als Abbild Gottes – in den Mittelpunkt seiner Frohen Botschaft gestellt hat.

- Für die Verantwortlichen in der Arbeitswelt:
Bewahre ihnen die Fähigkeit, den einzelnen in seiner Würde zu sehen, wo Sorgen und Nöte auch ihren Platz haben dürfen.
- Für die Kleinen und Kleingemachten in unserer Gesellschaft:
Gib ihnen Menschen, die sie ermutigen und sich für sie einsetzen, damit das Licht der Hoffnung nicht ganz verlöscht.
- Für die Verantwortlichen in den Kirchen:
Erinnere sie an ihre Verantwortung in Wort und Tat im Blick auf eine menschenfreundliche Welt und Kirche.
- Für unsere Pfarrgemeinde:
Lass uns immer aufs Neue konkrete Fragen stellen, konkrete Situationen im Blick haben und konkrete Schritte tun zum Wohle der Menschen.
- Für alle Menschen guten Willens:
Verstärke ihr Bemühen um mehr Solidarität und besseres Miteinander, damit der Begriff „soziale Gerechtigkeit“ mit Leben erfüllt ist.
- Für unsere Toten:
Lass ihre Sorgen und Mühe um die ihnen anvertrauten Menschen nicht umsonst gewesen sein und schenke ihnen Anteil an der himmlischen Freude.

Diese und all unsere anderen Bitten wissen wir bei dir aufgehoben – unserem menschlichen Gott und Bruder Jesus Christus, unseren Herrn.

Gabenbereitung:

„Was uns die Erde Gutes spendet“ GL 490
(„Dir Vater Lobpreis werde“) GL 533

Gabengebet:

Herr, unser Gott,
Brot und Wein sind auf dem Altar bereitet.
Mit diesen Gaben bringen wir unsere Arbeit, unser Leben
– all unser Hoffen und Bitten im Gebet vor dich.
Nimm unsere Arbeitswelt und besonders die Welt der Arbeitslosen
hinein in diese Feier als Zeichen unseres lebendigen Glaubens;
der du lebst und herrscht in Ewigkeit

Amen.

Präfation: Vom Sonntag V (Schöpfung)

Sanctus:

„Heilig ist Gott in Herrlichkeit“ GL 469
(„Heilig, heilig...“) GL 491

Vater unser:

„Vater unser“
(Vater unser – Gebet eines CAJ'lers)

Gebet eines CAJlers

Unser Vater,
du wohnst auch in unserem Land, auch wenn wir den Eindruck haben,
dass wir uns, gerade jetzt in dieser Zeit, andere Götter suchen wie
Konsum und Wohlstand, wohnst du auch in unserem Land.
Hier wollen wir dich suchen und dir begegnen bei unserem Bemühen,
Wege zu finden, die Arbeit gerecht zu verteilen; Wege zu finden, den
anderen von deinem Frieden zu erzählen.

Geheiligt werde dein Name:

durch unseren Glauben an die Bildungsfähigkeit und die Würde eines jeden jungen Menschen.

Dein Reich komme

in die Fabriken, die Werkstätten, die Büros und in unsere Häuser, damit es nicht nur in die Gottesdienste, sondern in unser Leben Einzug hält.

Gib uns den Mut, daran zu glauben.

Gib uns den Mut, dein Leben zu verkünden, damit wir Vorbild sind für alle jungen Menschen.

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Dein Wille und nicht nur unser Wille nach Profit und Macht.

Dass wir nur dich unseren Vater nennen und untereinander wie Brüder und Schwestern leben.

Dein Wille möge auch in unserer Kirche geschehen,

damit wir Unrecht beim Namen nennen: Arbeitslosigkeit, Ausbeutung der sogenannten Dritten Welt, Umweltverschmutzung, Krieg...

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Gib uns die Kraft, dass wir eine neue Gesellschaft aufbauen, die jedem jungen Menschen einen Ausbildungsplatz, jedem Arbeitssuchenden einen Arbeitsplatz, jedem Einsamen einen Freund, jedem Menschen mit Hass im Herzen Frieden gibt.

Vergib uns unsere Schuld,

unsere fehlende Einheit, unsere Ungeduld. Vergib uns, dass wir den Splitter im Auge unseres Bruders sehen, ohne zuvor den Balken aus unserem eigenen Auge zu entfernen. Vergib uns unsere Angst, deinen Namen bei der Arbeit zu nennen, uns geschwisterlich einzusetzen, den Nächsten zu lieben.

Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern,

denen, die uns beleidigt haben, die uns Unrecht zugefügt haben, ebenso vergib auch du uns.

Führe uns nicht in Versuchung,

die Versuchung, uns schon für gerecht, für gute Christen und bereits auf dem rechten Weg zu halten.

Erlöse uns von dem Bösen,

von der Arbeitslosigkeit für 5 Millionen Menschen in unserem Land, von der Hoffnungslosigkeit vieler junger Menschen, von der Angst vor einem Krieg, von der Zerstörung unserer Umwelt – damit wir in Einklang leben können mit unseren Nachbarn, unserer Umwelt, mit uns und mit dir.

Amen.

(aus der Arbeitshilfe „Exerzitien für junge Arbeiter/innen“ des Diözesanverbandes der CAJ Münster)

zum Friedensgruß:

„Gib uns Frieden jeden Tag“

GL 921, 1

Kommunionlied:

„Brich den Hungrigen dein Brot...“
(„Jetzt ist die Zeit“)

GL 618

GL 993

nach der Kommunion:

Gebet:

GL 29,2

Herr, Jesus Christus, in dir sind Himmel und Erde zusammengefasst; auf dich hin sind wir geschaffen. Du willst nicht, dass jeder nur für sich lebt, sondern dass alle in gegenseitiger Liebe dir dienen und als Glieder einer Gemeinschaft die Güter der Erde gebrauchen und teilen. Wir sollen das Leid der Welt heilen oder gemeinsam tragen und miteinander die Fülle des Lebens empfangen.

Immer mehr Menschen bewohnen die Erde und suchen Lebensraum, Arbeit und Brot; immer enger rücken wir zusammen; immer mehr werden alle voneinander abhängig. Mach mein Herz weit für die Anliegen der Menschen, dass ich fähig werde, an einer Gesellschaft mitzubauen, deren Mitte du selbst bist.

Schlussgebet:

Herr, unser Gott,
in den Gestalten von Brot und Wein hast du dich uns geschenkt
und uns ermutigt, uns für eine lebendige Gemeinschaft in Kirche und
Welt einzusetzen.

Gib uns die Kraft, auch im Alltag füreinander einzustehen,
damit durch tätige Nächstenliebe und Gebet etwas aufscheint
von deiner Liebe zu uns;

darum bitten wir durch Christus unseren Bruder und Herrn.

Amen.

Segen:

- Geht mit der EINSICHT,
dass wir Christen Verantwortung tragen für den Menschen.

- Geht mit der ABSICHT;
die Arbeit in euer Gebet zu nehmen.

- Geht mit der AUSSICHT,
dass Gott euch begegnet, wenn ihr dem Geringsten Gutes tut.

So segne euch der gute und menschenfreundliche Gott,
der Vater
und der Sohn
und der Heilige Geist.

Schlusslied:

„Kleines Senfkorn Hoffnung“
(„Sonne der Gerechtigkeit“)

GL 931, 1+2
GL 644, 1,2,5